



Baumfällaktion westl. der Neuen Ammer

Foto: Helene Falk



Mäheinsatz bei Aidenried

Foto: Helene Falk

Landschaftspflege

Auch in diesem Jahr war uns der Wettergott nicht wohlgesonnen. Wirklich gute Wetterbedingungen hatten wir das letzte Mal im Jahr 2003. Damals hatten wir bereits Mitte August die Bewirtschaftung der meisten Flächen abgeschlossen. Schon zu Beginn unserer Pflegesaison, Mitte Juni ist bei uns der erste Mähtermin, war es viel zu regenreich. Teilweise konnten wir die Grünländer erst ab Anfang Juli mähen. So ein nasses Jahr habe ich hier seit mehr als 20 Jahren noch nicht erlebt. Im August gingen die Temperaturen zwar einige Tage auf über 30 Grad, aber dafür hatten wir meist abends Gewitter, sogar teilweise von Hagelschlag begleitet. Der Herbst meinte es auch nicht gut mit dem Alpenvorland, denn auch da war es immer feucht und kalt, so dass die Streu kaum trocknen konnte. Wir haben daher immer noch nicht bewirtschaftete Streuwiesen von ca. 150 Hektar, Stand 07.01.13, so viel wie noch nie um diese Zeit. Im Bewirtschaftungsjahr 2011 hatten wir die Restflächen noch komplett pflegen können, da es Anfang Februar 2012 den erwarteten Kälteeinbruch ohne Schnee und Raureif gab.

Ich darf mich an dieser Stelle wieder für die erfolgreiche Arbeit bei allen Ehrenamtlichen bedanken. Insbesondere bei den Mitgliedern des Vorstandes, Beirates und der Kassenprüfern. Hervor heben darf ich wieder den stellv. Vorsitzenden Karl Bregler für seinen großen Einsatz in der Landschaftspflege und den vielen sonstigen Arbeiten zum Wohle des Vereins. Respekt Karl! Weiterhin persönlich erwähnen und danken darf ich unserer Mitarbeiterin Helene Falk, die nicht nur in der Büroarbeit, sondern auch in der Landschaftspflege sehr gute Arbeit geleistet hat.

Bei der Landschaftspflege halfen uns ehrenamtlich die Herren Muggli, Prahl, Paschek und Krafft. Vielen Dank für euren Einsatz.

Reinhard Griefmeyer



Streuabtransport bodenschonend auf Plane (Burgberg/Dießen)

Foto: Helene Falk

Strukturelle Kleinmaßnahmen

Das ist der SGA-interne Begriff für Arbeitseinsätze und Maßnahmen, die neben den reinen Maschinenarbeiten bei der Bewirtschaftung der Flächen während des Jahres erledigt werden müssen. Unermüdliche Handarbeit, oft im kleinen Stil, aber unabdingbar im Hinblick auf das angestrebte Entwicklungsziel.



Das Stoppschild am Binnensee, im Hintergrund in der Bildmitte das Nistfloß



Clemens Krafft beim Ausasten für Storchenhorst-Nistmaterial

Stoppschilder am Großen Binnensee

Immer wieder wird im NSG „Vogelfreistätte Ammersee Südufer“ das Betretungsverbot missachtet. Davon betroffen ist besonders das Ufer am großen Binnensee und sogar die Insel. Das bedeutet eine beträchtliche Störung der Vögel nicht nur bei der Nahrungssuche. Ein längerer unberechtigter Aufenthalt von Personen auf der Insel könnte sogar zu fatalen Folgen für die brütenden Vögel auf dem Floß führen. Andere Besucher versuchen am Ende des Dammweges im Schilf weiter zu kommen. Auf dem Schild mit der NSG Verordnung kann man sich darüber informieren und sich entsprechend verhalten. Es hat sich aber gezeigt, dass es oft wenig nützt und eine Abzäunung mit Stacheldraht zwar nicht schön, aber wirkungsvoller war. Da es z.B. am Neusiedlersee gute Erfahrungen damit gibt, Betretungsverbote mit einer roten „Stopphand“ deutlich zu machen, haben wir uns entschlossen, diese Methode auch hier anzuwenden, um die Situation zu verbessern. Nach Absprache mit der Regierung von Oberbayern haben wir den Stacheldraht entfernt, ein leicht verständliches Stoppschild entworfen, auf Schilder drucken lassen, an Rohren befestigt und an geeigneten Stellen angebracht. Dies teils unter erheblicher Anstrengung, denn der Damm besteht hauptsächlich aus Blocksteinen. Bisher scheint sich die „rote Hand“ zu bewähren. Jetzt ist die Botschaft wohl eindeutig.

Mahd der Insel und des Ammerdammes am Binnensee

Um unseren Ornithologen/innen und interessierten Naturfreunden/innen einen Blick auf die Vielfalt der Vogelwelt am Binnensee zu gewährleisten und um der Sukzession zum Weidengebüsch/Hochstaudenflur zu begegnen, mähen wir die Insel im Binnensee und den Ammerdamm jedes Jahr im Herbst/Winter. Die komplette Fläche muss mit Freischneider bearbeitet werden, da man die Insel mit dem Balkenmäher nicht erreichen kann. Es waren auch dieses Jahr wieder 24 Stunden reiner Mäharbeit notwendig. Das Material wird dann noch zusammengereicht und, wenn es trocken ist, mit Genehmigung der Regierung, verbrannt. Die Beseitigung des Mähgutes ist auf andere Weise nicht möglich

Nistmaterial für Störche

Neue Storchenhorste werden mit Nistmaterial versorgt, alte werden immer wieder frisch aufgehörtet. Da hier nur das Beste gut genug ist, gewinnen wir Eichenreisig immer dann, wenn einzelne Bäume gelegentlich aufgeastet werden, um die Mähbarkeit einer Fläche zu gewährleisten oder wg. der Verkehrssicherheit gefällt oder beschnitten werden müssen. Von größeren Ästen wird das Reisig abgehackt, gesammelt und entsprechend eingesetzt.



kleiner Ausschnitt der Greiskrautflur am Hirschberg

Bekämpfung von Jakobskreiskraut

Das Jakobskreiskraut (*Senecio jacobaea*) ist eine meist zweijährige, krautige, schön gelbblühende Kompositenart mit stark verzweigten Blütenständen, die geringe Ansprüche an den Boden stellt und auf mittleren Standorten eine hohe Konkurrenzfähigkeit besitzt. Sie kommt auf Weiden und auch Magerrasen vor und ist eine heimische Pflanze. Es gibt sogar einen Schmetterling, dessen Raupe auf sie als Futterpflanze angewiesen ist, der Jakobskraut- oder Blutbär (*Tyria jacobaea*). Wir bekämpfen sie trotzdem. Warum?

Das Jakobskreiskraut enthält ein Gift, welches die Leber besonders von Pferden und Rindern schädigt, mit oft tödlichem Ausgang, wenn es im Heu oder der Silage enthalten ist. Im grünen Zustand wird die Pflanze wegen des Geruches und der Bitterstoffe von den Tieren gemieden. Unsere Flächen am Hirschberg werden so spät gemäht, dass sich die Pflanze weiter ausbreiten kann. Das Mähgut muss genutzt werden und wird als Heu an Pferde oder Rinder verfüttert. Momentan bleibt uns nichts anderes übrig, als in stundenlangem mühsamer Arbeit tausende von Pflanzen auszureißen.

GPS Vermessung der Landschaftselemente und andere Vermessungsmaßnahmen

Landschaftselemente waren bisher, laut den Vorgaben des Landwirtschaftsministeriums, Buschgruppen oder Bauminseln von nicht linearer Ausdehnung und mind. 100m² Fläche. Die Landschaftselemente müssen in den geförderten Eigentumsflächen erfasst und als LE kenntlich gemacht werden. So wird dem unkontrollierten Entfernen Einhalt geboten. Die Fläche des LE wird trotzdem gefördert. Kaum hatten wir diese Landschaftselemente erfasst, wurde das Ministerium dazu angehalten, die EU-Regelung, die für Landschaftselemente schon immer von einer Mindestgröße von 50 m² ausgegangen ist, korrekt umzusetzen, so dass wir alle Strauch- und Bauminseln, die sich auf unseren Flächen befinden, erneut mit GPS ausmessen lassen mussten. Dankenswerterweise hat uns Christian Niederbichler dabei unterstützt und ist, mit dem ihm zu Verfügung stehenden GPS Gerät, um alle neu in Frage kommenden Buschgruppen herum gelaufen, um sie zu vermessen.

Seine Hilfe nehmen wir ohnehin regelmäßig im Anspruch, um die exakten Mähgrenzen unserer Flächen festzustellen und sie auf diese Weise korrekt beim Amt für Landwirtschaft angeben zu können. Für diese ehrenamtliche Unterstützung bedanken wir uns recht herzlich.

Auspflücken der Brachestreifen

Um in den Raistingener Wiesen (Schiffland, Giesübl und Obere Filze) optimale Habitatsbedingungen, besonders für Braunkehlchen und auch Schwarzkehlchen zu schaffen, werden dort jedes Jahr Brachestreifen stehen gelassen. Die Streifen werden etwa 6 m breit angelegt und sollten, so schreibt es das Agrarumweltprogramm vor, jedes Jahr an einer anderen Stelle angelegt werden. Um den Vögeln in den Brachestreifen jedoch genügend Sitzwarten bieten zu können, haben sich einfache einjährige Brachen als nicht ausreichend erwiesen. Um hier eine bestmögliche Lösung zu schaffen, pflücken wir die Brache an den Stellen aus, an denen ausreichend Strukturen wie Mädesüß, Schilf und Sib. Schwertlilie Sitz- und Singwarten bilden.

Bei ca. 10 Brachestreifen auf einer Fläche von ca. 35 ha allein in den Raistingener Wiesen und 10-14 Pflöcken pro Streifen, müssen allein dort ca. 140 Pflöcke hingeschafft und eingeschlagen bzw. nach der Mahd wieder herausgezogen und weggebracht werden. Diese sehr erfolgreiche Artenhilfsmaßnahme, siehe Wiesenbrüterbericht, wird vom Staat finanziell leider nicht unterstützt. Ganz im Gegenteil: Man muss auf die Lage und Größe der Bracheanteile achten, max. 20% pro Feldstück, um nicht Gefahr zu laufen, sanktioniert zu werden.

Aufwändiges Entfernen des Mähgutes

Besonders auf extrem feuchten Flächen war das Entfernen des Mähgutes auch 2012 wieder mit viel Handarbeit verbunden. So bei den Aidenrieder Quellwiesen, dem Hangquellmoor an der Erlinger Ziegelei und den nassen Schilfflächen am Burgberg. Die Grundstücke wurden mit dem Balkenmäher bzw. mit dem Freischneider gepflegt. Das Material musste von Hand zusammen gereicht und auf einer Plane mit dem Schlepper aus der Fläche gezogen und dann wieder so abgelegt werden, dass es mit dem Ladewagen aufgenommen werden kann. Wenn sich genug Leute finden, die mithelfen, sind auch diese Arbeiten zu bewältigen.



Brachestreifen-Mahd in der Flur Schiffland/Giesübel. Während Karl Bregler noch mäht (Traktor hinten links), entfernt R. Grießmeyer bereits die nicht mehr benötigten Pflöcke.

Flachwassertümpel, Seigen

Die vor Jahren in den nördlichen Ammerwiesen angelegten Grabenaufweitungen für die auf nasse und sehr feuchte Stellen angewiesenen Wiesenbrüter, besonders Kiebitz und Brachvogel, bzw. durchziehende Limikolen, können bei der Mahd mit dem Schlepper nicht einfach mit bearbeitet werden und müssen, wenn sie trockengefallen sind, mit dem Freischneider ausgemäht werden, um sie attraktiv und funktionsfähig zu halten. Da die Seigen mitten in den nördlichen Ammerwiesen liegen, ist der Aufwand, sie mit dem Freischneider zu Fuß zu erreichen, nicht unbeträchtlich.



alle Fotos dieses Beitrags: Helene Falk

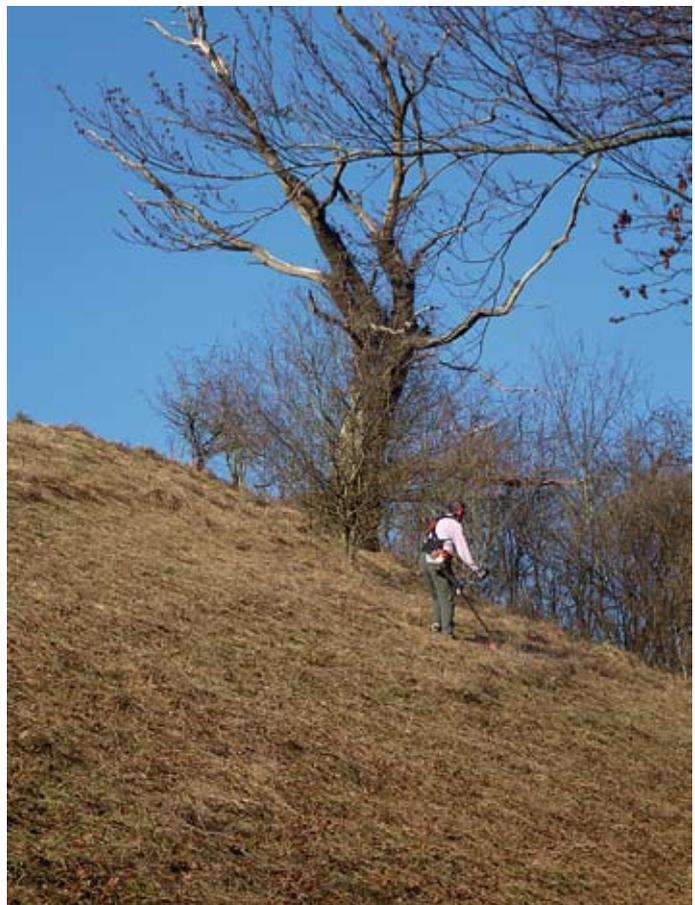
Ausmähen trockengefallener Seigen in den nördl. Ammerwiesen.

Mahd mit dem Freischneider und Balkenmäher

Etwa 365 ha Fläche müssen jedes Jahr gemäht werden. Die allermeisten Flächen sind mit dem Schlepper mähbar. Einige sehr steile Hänge, feuchte oder bultige Flächen in den Hangquellmooren können nicht mit dem Schlepper befahren werden und müssen mit Balkenmäher oder sogar Freischneider bearbeitet werden. Hierfür stehen uns zwei Geräte zur Verfügung. Der alte Bucher musste 2012 komplett überholt werden und tut jetzt wieder seinen Dienst. Er ist leicht und wendig und damit unverzichtbar am Hang und in kleinräumigen Strukturen. Der zweite Balkenmäher ist ein 27 PS starker Irus, der auf Raupen fährt und auch durch das größte Dickicht mäht. Am Hang ist er allerdings nur mühsam zu bedienen, da der Schwerpunkt leider sehr hoch liegt.

In dieser Auflistung der „strukturellen Kleinmaßnahmen“ nicht erwähnt, sind die immer wieder anfallenden Heckenpflegearbeiten und Einzelpflanzen-Schutzmaßnahmen, wie das Auspflocken und Einwickeln z.B. der Feuerlilien mit Schafwolle als Verbisschutz etc. Arbeiten die entweder unter der Woche von der Geschäftsstelle aus oder mit einem kleinen Trupp Helfer am Wochenende erledigt werden. Diesen unermüdlichen Helfern wollen wir hier an dieser Stelle unseren Dank aussprechen und gleichzeitig potentielle weitere Helfer dazu ermuntern, bei den Arbeitseinsätzen gelegentlich mit zu arbeiten.

Helene Falk



Mähen mit dem Freischneider am Burkhart-Steilhang